

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisdorfer 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Hötter in Redaction
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.

Stelle für Inseratannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22.
Louis Köhler, Hauptstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anlage 12,550.
Abonnementpreis viertel. 4/2, Wk.
incl. Bringerlohn 5 Wk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 Wk.
mit Postbeförderung 45 Wk.
Inserate 4gep. Bourgeois. 20 Wk.
Größere Schriften laut unserm
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Soz nach höherem Tarif.
Kleinere unter dem Redactionstisch
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung prosummande
oder durch Postnachschuß.

N^o 25.

Montag den 25. Januar.

1875.

Bekanntmachung.

Diejenigen in Leipzig wohnhaften Invaliden und Angehörigen von Gefallenen aus dem letzten deutsch-französischen Kriege, welche am 2. März d. J. bei Verteilungen der Unterzählungen aus der Friedensstiftung berücksichtigt sein wollen, haben ihre Besuche bis zum 6. Februar d. J. schriftlich unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bei uns einzureichen.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Wehler.

Bekanntmachung.

Das Befahren des Läubchenweges mit dem vom Eilenburger Bahnhofe ab nach der Stadt zu fahrenden Fuhrwerke jeder Art wird hierdurch bei Strafe unterbunden.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Dr. Reichel.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 1 der Instruction für die Ausführung von Wasserrohrleitungen und Wasseranlagen in Privatgrundstücken vom 7. Juli 1865 machen wir hierdurch bekannt, daß der Herr **Amandus Saagen**, Gerberstraße Nr. 18, zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.
Leipzig, den 22. Januar 1875.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Wangemann.

Holz-Auction.

Montag, d. 1. Februar d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr an im Rosenthaler Revier auf dem Mittelwaldblocke an der Marienbrücke, sowie am Fahrwege entlang 26 eichene, 11 buchene, 12 rüsterne, 7 erlene, 1 lindener und 1 apfelbaumener Nutzklöße, 2 eichene **Kabanele**, 95 **Schirfrangen**, und 160 **Rebedäume** unter den an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen und den üblichen Anzahlungen an den Meistbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: am Rosenthal.
Ferner sollen von Vormittags 11 Uhr an gegen die übliche Anzahlung 41 eichene, 4 buchene, 9 rüsterne, 1 erlerne u. 10 asperne Raummeter **Brennschichte**, und hierauf **gegen sofortige Vollzahlung circa 150 Stockholzhäuser** und **100 Lang- und Abraumhäuser** unter den an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldblocke an der Marienbrücke.
Leipzig, den 23. Januar 1875.
Der Rath's Forst-Deputation.

Beschlüsse

des Rathes in der Plenarsitzung

vom 9. Januar 1875. *)

Nach Mitteilung, daß das königliche Ministerium des Innern keine Veranlassung gehabt hat, die von der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft nachgesuchte Dispensation von §. 16 Abs. 2 der Bau-Polizei-Ordnung für Städte rüchlich der Höhe ihres Neubaus an der Fronte nach dem Theaterplatz entgegen der Entscheidung des Rathes zu ertheilen, weil Gründe, welche die Gewährung der Dispensation im öffentlichen Interesse der abweichenden Ansicht des Rathes ungeachtet geboten erscheinen lassen, nicht vorliegen, daß ferner das königliche Ministerium die derselben Gesellschaft von der vormaligen königlichen Kreisdirection erteilte Dispensation bezüglich der Höhe von deren Neubau an der Fronte nach der Theatergasse zurückgezogen hat, weil nunmehr auch die Zulassung einer größeren, als der gesetzlichen Stadterhöhung an der letzteren Fronte sowohl in constructiver als ästhetischer Beziehung sich als unangeeignet darstelle und die ausgesprochene Dispensation, abgesehen davon, daß ein öffentliches und allgemeines Interesse zu deren Ertheilung dem abfälligen Gutachten des Rathes gegenüber keinen Anlaß gegeben habe, nicht aufrecht zu erhalten sei, daß endlich das königliche Ministerium verordnet hat, es möge nach diesen Grundrissen auch künftig verfahren werden, wird beschlossen, dagegen zu remonstriren, daß die Stadtverordneten in dem diesjährigen Budget zu dem Antheil der 3. Bezirksschule an den Kosten für Abwartung der zugleich der Realschule und der 3. Bezirksschule dienenden Uhr auf der Turnhalle Zustimmung versagt haben, während dieselben eine solche zu dem Antheil der Realschule an diesen Kosten ausgesprochen haben, und zwar unter Hinweis darauf, daß die Besorgung dieser Uhr, welche noch dazu eine Geheißzeit von 24 Stunden hat, dem betreffenden Schulaufsicht im Interesse seines Schuldienstes nicht mit Übertragen werden konnte, sondern damit ein Großfuhrmacher beauftragt werden mußte,

bei den Abstrichen der Stadtverordneten in den diesjährigen Budgetpostulaten „unvorhergesehene Ausgaben“ und „verschiedene Handwerksarbeiten“ im Conto der Thomas- und den Postulaten „Heizung“ und „verschiedene Handwerksarbeiten“ in dem der Nicolaifische Veranschlagung zu lassen, den Antrag der Stadtverordneten, den Stempel für Lombardscheine des Reichshauses den Lombardsnehmern anzurechnen, im Interesse des Reichshauses und mit Rücksicht darauf, daß dies bei den hiesigen Banken nicht üblich ist, abzulehnen, neunzehn verheirateten Volksschullehrern der untersten Gehaltsklassen auf ihr Ansuchen in

Anerkennung des vorhandenen Rothstandes, vorbehaltlich der einzuhaltenden Zustimmung der Stadtverordneten, eine einmalige Theuerungsbewilligung von je 25 Thlr. zu bewilligen, einen dienstunfähig gewordenen Reichenslehrer an der 2. Bezirksschule mit den 1. April d. J. zu entlassen, denselben eine jährliche Unterstüßung von 1050 Wk. nach eingeholter Zustimmung der Stadtverordneten zu gewähren, und endlich den Stadtverordneten, welchen ein Zustimmungsbrecht nach der revidirten Städteordnung zu der Höhe der im Jahre 1875 nach dem bestehenden Anlagefuß zu erhebenden städtischen Abgaben nicht mehr zuliebt, doch Kenntniß von dem Beschlusse zu geben, daß in diesem Jahre 8 f. g. Abgabensimplen erhoben werden sollen.

Es hat sich bei der erheblichen Ausdehnung des städtischen Bauwesens und der raschen Entwicklung und Vergrößerung der Stadt Leipzig herausgestellt, daß die beim städtischen Bauamt vorhandenen technischen Kräfte nicht mehr zu reichen, um die an jenes gelangenden Geschäfte bewältigen zu können, demgemäß wird beschloffen, eine Theilung der technischen Arbeiten im Bauamt vorzunehmen und zwar in folgender Weise: Es sind 3 nebeneinander bestehende Abtheilungen zu bilden und zwar für

a) das Hochbauwesen.
An der Spitze dieser technischen Abtheilung soll ein mit 5400 Wk. jährlich zu salarirender Architekt stehen, dem gleichzeitig zu seiner Stellvertretung ein ebenfalls architektonisch gebildeter Assistent beigegeben wird. Einer derselben muß in Ausführung und Behandlung von Centralheizungen wohl bewandert sein.
Der Geschäftsumfang besteht in Projectirung (soweit hier nicht öffentliche Concurrenz beliebt wird), Veranschlagung, Ausführung, resp. Ueberwachung der communischen Hochbauten, sowie Beaufsichtigung und Reparaturen derselben.

b) Das Ingenieurwesen.
Als technischer Leiter und Führer dieser Abtheilung wird ein ebenfalls mit 5400 Wk. jährlich zu salarirender Ingenieur bestellt, dem ein Assistent als Stellvertreter beigegeben ist.
Geschäftsumfang: Projectirung neuer Straßen und Stadttheile, Straßen- und Schloßbauarbeiten, Pfasterungen, Chausseebauarbeiten, Brücken-, Ufer- und Wasserbauten und zwar sowohl Neu- als Reparatur-Bauten und eventuell die Leitung der städtischen Wasserkunst. In allen diesen Beziehungen sind die erforderlichen Vorarbeiten, Anschläge, Berechnungen u. zu beschaffen, resp. die Arbeiten selbst auszuführen oder zu überwachen.

c) Baupolizeiwesen.
An der Spitze dieser technischen Abtheilung steht ein in Behandlung von baupolizeilichen Angelegenheiten wohl erfahrener Architekt; unterstügt wird derselbe durch die angestellten zwei

Baurevisoren, welche seine Stellvertreter sind.

Geschäftsumfang: Erledigung aller baupolizeilichen Angelegenheiten, namentlich Prüfung aller von der Gemeinde und den Privaten projectirten Bauten, sowie Revision derselben, Ueberwachung derselben, sowie der Feuerstätten, Gruben, der Verplantungen der Baupläge u., Beförderung aller auf das Gesundheitswesen bezüglichen Angelegenheiten.

In dem Vorstehenden sind nur die hauptsächlichsten wesentlichen Geschäfte und Arbeiten besonders benannt; die dort sonst noch einschlagenden Sachen sind unter Einhaltung der durch Obiges gegebenen Normen zu vertheilen; weiter ist jeder der 3 technischen Abtheilungen das nöthige Personal an Zeichnern u. zu stellen.

Die Besetzung der 3 technischen Spitzen ist so vorzunehmen, daß die sub a und b bezeichnete Stelle neu besetzt, Herr Baupolizeirath Frische mit seinen demaligen Competenzen die sub c gedachte forsührt.

Die technische Leitung der Angelegenheiten der Stadtbaupolizei, welche mit Rücksicht auf ihre Bedeutung und weitere Entwicklung eine volle Manneskraft bedarf, die am besten in dem technischen Schöpfer derselben gefunden wird, soll dem demaligen Baudirector unter ausdrücklicher Anerkennung seiner hohen Verdienste um deren Einrichtung und Erweiterung, sowie um das gesammte städtische Bauwesen unter Belassung seines Titels und Gehalts übertragen werden.

Die Reorganisation der geschäftlichen Direction in allen Abtheilungen durch die Rathsmitglieder und durch Deputationen bleibt der in der Ausarbeitung begriffenen Geschäftsordnung für den Rath und den localstatutarisch festzustellenden Normen bezüglich der gemischten Ausschüsse vorbehalten.
Zu dieser Reorganisation in technischer Beziehung ist zunächst die Zustimmung der Stadtverordneten zu erbitten.

In Theodor Dörings Jubiläum.

Die gegenwärtige Periode der deutschen Schauspielkunst und dramatischen Poesie hat einerseits eine so abfällige, andererseits eine so günstige Beurtheilung gefunden, daß viele Kenner gegen die eine wie gegen die andere Art der Kritik sich mit einem gewissen Mißtrauen umgeben haben. Und in der That mit vollem Recht, denn wer sich die Mühe nehmen will, an der Hand historischer Nachweise eingehend die gegenwärtigen Theaterverhältnisse zu prüfen, wird — so glaube ich — zu dem Resultat kommen, daß das Theater weder so schlecht noch so gut sei, wie gallische Läderl oder überschwellige Lobhudelei es zu bezeichnen für gut befanden. Der Mittelweg wird wohl auch hier der richtigste sein, wir haben bessere, aber auch schlechtere Perioden aufzuweisen, und die allmähliche Verdichtung in den pecuniären Verhältnissen der „Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger“ läßt hoffen, daß dieses gegenwärtige Institut auch nach der idealen Seite hin die Initiative ergreift. Auch für diese Zwecke wird die Theaterhistorie ein willkommenes Material bieten, eben weil man mit der Entwicklung der Kunst gleichzeitig die Prämissen kennen lernt, unter denen die Früchte reifen, und die Hindernisse, an denen sie möglicher Weise zu Grunde gehen kann. Mit solchen Vorarbeiten allein ist ein Verständnis jeder gegenwärtigen Epoche möglich.

Wie eine Veranschaulichung der früheren und der gegenwärtigen Periode, wie eine Reminiscenz an die in diesem Fall mit Recht als „gut“ bezeichnete „alte Zeit“, der Abschluß von fünf der hervorragendsten deutschen Künstlernamen, steht der Mann, dem diese Zeilen gewidmet sind, steht Theodor Döring. Man könnte füglich Hof als den Anfangspunkt, Döring als den Ausgangspunkt einer Künstlerreihe nennen, deren Mitglieder Iffland und Schröder, Devrient und Seydelmann ausmachten. Döring entwickelte sich noch neben dem Letzgenannten, der er überdauert, wenn auch nicht überragt hat. Vollen fünfzig Jahre gehört er nun der deutschen Bühne an und ist, wenn auch nicht ganz unberührt von solchen Strömungen, doch im Ganzen während dieser Zeit auf der soliden Basis stehen geblieben, die noch von Iffland überliefert war. Dörings Größe und Stärke liegt wie die Ifflands in einer wahrhaft großartigen Beobachtungsgabe der äußeren, wie der Seelenzustände der Individuen; einer Beobachtungsgabe, die, mag sie nun bewußt oder unbewußt thätig sein, ihre Objecte bis in das Tiefinnerste zu ergünden weiß und keinen Wörtchen es auch der kleinste Zug übersehen. Neben diesem, jedem berufenen Künstler eigenen Talent hat Döring auch das mit Iffland gemein, daß er die Resultate seiner Beobachtung mit jener Klarheit in den Bewegungen der Sprache und Mimik wiedergibt, die eben nicht mehr Wiederholung, Copie etwas Gesehenen, sondern — und hier liegt die hohe Bedeutung beider Künstler —

Folgen wirklich empfundener Vorgänge zu sein scheinen, ja in einzelnen Rollen sind. Auch in der Beziehung auf bewundernswürdiger Nachahmungstalent dürften sich beide Künstler gleich stehen, ihre Verschiedenheit beginnt erst da, wo die Vorbereitungsarbeiten beider zu ihren Kunstleistungen und ihre Stellung resp. Bedeutung in der vaterländischen Kunstgeschichte in Betracht zu ziehen ist. Hier ist Iffland im entschiedenen Vortheil, während wieder die an Döring so oft gerühmte theatralische Kraft im Vergleich mit der Ifflands die Waage halten zu können scheint. Es ist eine nicht zu leugnende Thatfache, daß Döring verstimmt hat, mit seinem Puncte in der Weise zu wuchern, um das zu erreichen, wozu seine großartigen Anlagen berechtigt hätten. Das realistische Element, welches fast in allen Rollen Döring's durchblickt, ist ein Vorzug von ihm; daß er hier und da ein Naturalist geblieben ist, kann nicht als ein solcher angesehen werden. Das eingehende Studium, mit dem Hof, Iffland, Schröder jede, auch die kleinste Rolle behandelten, zeigt sich in Dörings Darstellungen nicht, ein Umstand, der schon den großen Seydelmann (1830) veranlaßte, dem Künstler zu raten „Soll sich hübsch mit einem zweckgemäßen Studium verweilen, damit es kunstgunde Kinder giebt.“

Döring ist ein vorwiegend komisches Talent, obgleich er auch in tragischen Rollen sehr Bedeutendes geleistet hat. Es würden vielleicht beide Richtungen in ihm zu einem gleichmäßigen Ausdruck gekommen sein, wenn nicht gerade das Publikum stets die erstere bevorzugt hätte. So ist es erklärlich, daß das komische Element bei ihm auch oft an einer Stelle austritt, wo es eigentlich nicht auftreten, zum Mindesten nicht so stark betont werden sollte. Dieser Fall zeigt sich nirgend eclatanter als bei seinem Repertoire, dieser ebenso lockenden, als schwierigen Kistenaufgabe denkender Charakterspieler. Hören wir, was ein Namensvetter des verehrten Jubilars: Dr. D. Döring von Seydelmann in dieser Rolle sagt: „Seydelmann bringt den Goethe'schen Mephisto als das, was er ist; als Teufel, Volksschamane, als personifizirter, diese unvollkommene Welt durchdringender Geist der Verneinung. Gegen diese Auffassung haben sich mehrere, selbst beachtenswerthe Kritiker ausgelassen. Sie wollen ihn als Spötter, Sophist, mit einem Wort als den Schall! sehen. Welch einen Schall wollen die Herren? Doch wohl den der Hölle? Und den Hölle-Schall finden sie in Seydelmanns Mephisto auf das Tiefste, Geistvollste ausgesprochen.“ Da liegt auch meiner Ansicht nach der eigentliche Angelpunct in dem Charakter Mephisto's für die theatralische Darstellung. Was aber thut Döring? Er macht aus dem „Hölle-Schall“ einen guten Teufel und „giebt“ — wie Dr. Senfchen in seiner ebenso geistvollen, wie verständnißreichen Charakteristik des Künstlers sagt — „gibt den Schall! höchst ergötzlich.“ Dieses Entsetzen soll Döring glaubhaften Zeugnisse zufolge auch beim Muley Hassan und Jagu zur Anwendung bringen. Nichtsdestoweniger spielt Döring auch intriquante Rollen, in denen er geradezu unübertrefflich ist, so — um nur einige zu nennen — den König Philipp II. (Don Carlos), Herzog Karl (Karl'schüler), Wurm (Rabale und Liebe), Ben Aliba (Ulriek Astoa), Sphod u. A.

Aber wie schon angedeutet, sind komische Rollen recht eigentlich das Gebiet, auf dem die Großartigkeit der Döring'schen Mittel fast immer zur Auswirkung kommt. Sein Fallstich ist Allen, die ihn gesehen haben, unergreiflich, äußerst anziehend wirkt sein Jonathan (Weser), der Kapuziner in Wallenstein's Lager, Bienenbrin in Freitag's Journal, selbst im Gb, Holzappel in Biel Wurm um Nichts und wie diese Meisterwerke Döring'scher Gestaltungskraft alle heißen mögen.

Indes so sehr auch dem heutigen Zuschauer Döring's Spiel gefällt, so anerkennend die Presse sich über ihn äußert, so überaus glücklich Bewunderer die Feinheiten herauszufühlen verstanden hat, geht doch dem Sein der Döring'schen Darstellungen ein War voraus, welches das erstere durchaus übertroffen haben muß. Unser Gewährsmann für diese läßt klingende Behauptung ist kein Geringerer als der Verfasser der „Geschichte der deutschen Schauspielkunst“ Ewald Devrient, der eine 1845 beginnende Werthminderung des Döring'schen Spiels constatirt. Von dem Döring vor diesem Zeitpunkt erzählt der Geschichtsschreiber: „er hielt damals die Bescheidenheit der Natur treulich inne, mit voller Achtung vor der Totalwirkung, ohne persönliches Geltendmachen.“ Nach 1845 aber meint er: Döring habe „auf einer ausgedehnten Gasspieltour die dabei unausbleibliche Veränderung seiner Spielweise ebenfalls erfahren und für die Steigerung seines Bestalls und Rufs viel an natürlichem Maß und künstlerischem Werth seiner Darstellungen eingebüßt.“ Also auch hier der schädliche Einfluß dieses Haupttheils unserer modernen Theaterzustände: das Gasspiel, ein Thema, über welches ich — nebenbei gelag-

*) Bei der Redaction des Tageblattes eingegangen am 19. Januar.